

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Pfrn. Eva Brandin



**Datum: 2. März 2025**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Text: Exodus 15,1-16a (aus der Lutherbibel)**

## Israels Lobgesang<sup>1</sup>

Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er ist hoch erhaben; Ross und Reiter hat er ins Meer gestürzt. 2 Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben. 3 Der HERR ist der rechte Kriegermann, HERR ist sein Name. 4 Des Pharao Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im Schilfmeer. 5 Fluten haben sie bedeckt, sie sanken in die Tiefe wie Steine. 6 HERR, deine rechte Hand, herrlich an Kraft, deine rechte Hand, HERR, zerschlägt den Feind. 7 Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widersacher gestürzt; denn als du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln. 8 Durch dein Schnauben türmten die Wasser sich auf, die Fluten standen wie ein Wall; die Tiefen erstarrten mitten im Meer. 9 Der Feind gedachte: Ich will nachjagen und ergreifen und den Raub austeilen und meinen Mut an ihnen kühlen. Ich will mein Schwert ziehen, und meine Hand soll sie verderben. 10 Da ließest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie, und sie sanken unter wie Blei im mächtigen Wasser. 11 HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so gewaltig und heilig ist, so schrecklich? 12 Als du deine rechte Hand ausrecktest, verschlang sie die Erde. 13 Du hast gelehrt durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöst hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung. 14 Als das die Völker hörten, erbeben sie; Angst kam die Philister an. 15 Da erschrakten die Fürsten Edoms, Zittern kam die Gewaltigen Moabs an, alle Bewohner Kanaans wurden feig. 16 Es fiel auf sie Erschrecken und Furcht; vor deinem mächtigen Arm erstarrten sie wie die Steine.

### **Predigt**

Liebe Gemeinde, hat Sie der Lesungstext auch so erschreckt?

Das haben wir gehört: „Der Herr ist meine Stärke, ein rechter Kriegermann, der wütend schnaubt, der mit seiner Hand Erde verschlingt, die Feinde zerschlägt, verzehrt und in die Tiefe stürzt, heilig, schrecklich und mächtig, sodass die Feinde vor Angst zittern und erbeben.“

Es ist ein archaisch anmutender Lobgesang auf die Gewalt Gottes. So eine Lust auf Stärke, Größe und Gewalt! Das ist doch eher ein Triumphgeheul als ein Lobgesang?!

Sind uns solche gewalttätigen, martialischen Worte über Gott nicht suspekt? So eine primitive Kraftmeierei- könnte man denken.

Das andere, sanfte Gesicht Gottes ist uns da doch viel lieber. Auch für uns Pfarrer ist es viel leichter über den lieben, sanften Gott zu predigen. Deshalb sind solche Texte so beliebt:

-Elias zum Beispiel möchte Gott begegnen und er erwartet ihn im gewaltigen Sturm, im Feuer und im Erdbeben und im lauten Theater der Elemente. Aber da findet sich Gott nicht. Er kommt dann im sanften, leisen Säuseln des Windes. So haben wir Gott gerne!

-Auch die Psalmen beschwören den sanften, tröstenden, liebenden Gott, der zuhört, versteht, nicht im Stich lässt.

-Und - eine meiner Lieblingsstellen: Als die Ehebrecherin gesteinigt werden soll reißt Gottes Sohn den Männern nicht die Steine aus den Händen und straft sie mit Wutbebrüll, sondern er sagt nur einen Satz, der sie zum tiefen Nachdenken bringt und sie lassen die Hände sinken: „Wer ohne Sünde ist werfe den ersten Stein“. So mag ich Gott und seinen Sohn!

Kraftmeierei dagegen sind wir nicht mehr so gewohnt, das finden wir barbarisch und unkultiviert. Meinen Kindern habe ich immer gesagt: „Wenn es Ärger gibt, nicht draufhauen! Reden, verhandeln, gerechte Lösung finden!“ In den Schulen werden die Jungs und Mädchen zu Peacemaker ausgebildet die Streit und Machtausbrüche auf dem Schulhof zügeln sollen. Und auch beim Sport: überbordende Freude beim Sieger gibt es schon, aber dann gibt man sich die Hand, Fairness und Respekt vor dem Unterlegenen sind angesagt.

Ich habe lange gedacht, dass sich unsere westliche Welt ganz langsam in diese Richtung entwickeln würde: Reden miteinander, kluge Verhandlungen auf politischer Ebene, die Einsicht, dass ein gewisser Ausgleich von Reichtum und Teilhabe von Macht letztlich allen nützt. Reine Kraftmeierei, politisches Handeln ohne ethische Werte, Durchsetzung des Rechts des Stärkeren und kriegerische Landnahme in Europa hätte ich nicht mehr für möglich gehalten. Das hielt ich für überwunden. Wie naiv!

Natürlich wussten wir alle immer, dass es immer noch genug Ungerechtigkeiten gab, aber trotzdem haben uns doch der friedliche Mauerfall in Berlin beflügelt und die gewaltfreien Revolutionen, die vielen Ländern die Demokratie gebracht haben.

Für die meisten von uns ist der letzte Krieg einfach schon so lange her. Die Zeit, als sich Macht mit Macht mass. Nur noch Wenige erinnern sich persönlich und die meisten von uns haben es sich in Frieden, Demokratie Freiheit und Ordnung und relativem Wohlstand behaglich eingerichtet.

Und plötzlich sieht es in unserer westlichen Welt ganz anders aus! Vielleicht haben Sie gestern ja diesen aggressiven, schrecklichen Schlagabtausch zwischen Selenski, dem Präsident der Ukraine, und Trump im Oval Office verfolgt. Die Macht des Stärkeren triumphierte vor aller Augen! Und die Befürchtung besteht, dass es auch im Nahen Osten noch stärker in diese Richtung geht: Wer einen mächtigen Partner hat, der nimmt sich einfach, was er will. Werte wie Gerechtigkeit, Fairness spielen keine Rolle mehr.

Vor drei Jahren habe ich eine Christin aus der Karibik kennengelernt, es war in Karlsruhe an der Vollversammlung des ökumenischen Rats der Kirchen, als christliche Würdenträger aus der ganzen Welt zu einer Tagung zusammenkamen. Ich habe diese Christin gefragt, was ihr am Christentum am wichtigsten sei, und war ganz erstaunt, dass sie diesen Kraft-Spruch aus unserem Bibeltext zitierte: „Deine rechte Hand, Herr, ist herrlich an Stärke.“ Sie sprach von eben dieser gewalttätigen Seite Gottes, Gott, der mit Schwert und Donner reinfährt und regiert und ordnet. „Wie abstossend, wie barbarisch“, fand ich. „Was liegen doch Welten zwischen uns Christen!“ Aber dann hat sie ihre Motive erklärt und darin habe ich den Schlüssel gefunden zu unserem so gewalttätigen Predigttext.

Sie erzählte aus der Geschichte der Menschen der Karibik: Diese würden sich aufrichten an dem christlichen, starken Gott, weil sie lange Zeit auf der Verliererseite standen: Sklaverei, Unterdrückung und Ungerechtigkeit, Armut hätten sie lange Zeit erfahren. Jahrhunderte seien sie klein gemacht und klein gehalten worden, sodass sich die Erfahrung von Minderwertigkeit in ihre Seele eingeschrieben habe.

Und dann lernten sie diesen mächtigen Gott kennen, der Machtlose rettet. So sahen sie sich plötzlich selbst im Glauben an den christlichen Gott als Machtlose beachtet, herausgehoben gerettet, wie die Israeliten. Und das Wunder schien ihnen so gross, dass sie sich diesen starken Gott immer wieder vergegenwärtigen, immer wieder, bis sie es wirklich glauben konnten, bis sie das Wunder wirklich fassen konnten: Ein mächtiger Gott, der die Machtlosen, die Kleinen gross macht.

So konnte ich die Liebe der Frau zu einem starken machtvollen Gott verstehen.

Und so, denke ich, müsste auch unser schwieriger Predigttext verstanden werden. Er feiert einen gewaltigen Gott, aber nicht einfach seiner blossen Macht wegen. Nicht die Macht des Stärkeren wird gefeiert, sondern, dass der Starke, Mächtige sich für die Machtlosen einsetzt, sie von „da unten“ hochholt und zu Recht und ihnen zu Freiheit verhilft. Gott ist parteiisch. Parteiisch zugunsten derer, die keine guten Karten haben, die nicht viel Gewicht in die Waagschale der Verhandlungen werfen können.

Genau davon handelt unser Text: Die Israeliten, die als Sklaven in Ägypten waren und in die Wüste davonliefen, waren „die da unten“. Sie hätten gegen die militärische und zahlenmässige Übermacht der kriegserprobten Ägypter mit ihren Streitwagen und ihrem modernen Kriegsgerät nicht den Hauch einer Chance gehabt. Dann geschah etwas Wunderbares am roten Meer, was die Israeliten beschreiben als göttliches Teilen der Fluten, sodass die Israeliten hindurchfliehen konnten. Diese grosse Rettung der Machtlosen ist ab dann der Dreh und Angelpunkt ihres Glaubens.

Es geht also um Gottes Macht, die nicht einfach „ist“, für sich selbst da ist, Selbstzweck, sondern für die Menschen ist.

So gesehen verherrlicht unser Bibeltext nicht Gewalt und Macht, sondern ist letztlich ein Freudengesang von machtlosen Erretteten.

Aber wo Macht ist, ist immer auch Missbrauch von Macht, das war schon in der Bibel ein Problem. Wenn Könige ihre Macht missbrauchten schrien die Propheten auf und wiesen sie zurecht. Ein Beispiel: Als der König Salomon sich die schöne Frau seines Kriegers Uriah nahm, Batsebah, weil er einfach Lust auf sie hatte und als er dann Uria ermorden liess, um die Tat zu verdecken, da deckt der Prophet Nathan den Komplott auf und schimpft voller Abscheu: „Du hast fremdes Gut genommen, du hast den Armen getötet, um dich zu bereichern!“

Den Drang der Mächtigen, sich über Gesetze zu stellen gab es schon immer und schon immer gab es die, die an den wahren Gott erinnerten.

Die meisten von uns stehen im Moment ratlos und manche vielleicht sogar verzweifelt vor dem Weltgeschehen. Man kann nun die politischen Entwicklungen ignorieren, die Nachrichten nicht mehr einschalten und sich auf Haus, Garten, den Frühling und die Familie konzentrieren.

Oder wir besinnen uns auf eine andere Macht. Das ist die Kraft des Glaubens, die nicht aufhört, an diesen einen Gott zu glauben, der sich uns mal sanft und helfend zuneiget, mal mächtig und gewaltig erscheint. Aber immer, ob in machtvollem Zorn oder im sanften Säuseln, immer steht der christliche Gott auf Seiten der Machtlosen, der gewöhnlichen Menschen, der Schwachen.

Ich denke das ist es, was wir hier von der Bibel lernen können: Wer eine machtfreie Gesellschaft will, der träumt. Machtgefüge gibt es immer, so sind wir Menschen. Aber es kommt darauf an, dass diese Macht eine gute Macht ist und eine solche misst sich immer am Umgang mit den Machtlosen, gewöhnlichen Menschen.

In *diesem* Sinne ist unser biblischer Gott stark und machtvoll. Und als dieser gute Gott sät er Hoffnung und Zuversicht und Widerstand gegen Missbrauch von Macht in unsere Herzen, trotz oder gerade wegen all der Machtspiele des Weltgeschehens.

Amen